

Abb. 1. Die Ehrenbürg mit Kirchehrenbach (im Gegensinne). S. ←→ N.

DIE LANDSCHAFT AUF DÜRERS EISENRADIERUNG „DIE GROSSE KANONE“ VOM JAHRE 1518.

Von OTTO MITIUS.

Mit 4 Abbildungen.

Bekannt sind die beiden Zeichnungen Dürers, denen Naturvorbilder aus seiner fränkischen Heimat zugrunde liegen, das Dorf Kalchreuth und die Kalchreuther Berglandschaft¹⁾. Ihnen reiht sich ein drittes Blatt an, dessen landschaftliche Szenerie ebenfalls auf Motive aus der Nachbarschaft Nürnbergs zurückgeht. Auf der Radierung²⁾ „Die große Kanone“, stellt der Hintergrund die Ehrenbürg mit Kirchehrenbach und das Dorf Pretzfeld mit Schloß und Kirche dar.

Die Ehrenbürg ist einer der westlichen Ausläufer des unter dem Namen der Fränkischen Schweiz bekannten Gebirges und liegt 6 km östlich von Forchheim³⁾. In einer Länge von 3000 m erstreckt sie sich von Nordwest nach Südost und ist durch eine charakteristische Einsattelung zwischen zwei Spitzen vor allen Bergen der Umgebung gekennzeichnet. Von Norden her ist indessen die sattelförmige Einsenkung nicht zu bemerken (Abb. 1). Hier fällt der Bergstock steil nach Kirchehrenbach ins Tal der Wiesent ab. Während die nordöstliche Kuppe des von hier gesehenen Felsens in einer scharfen Nase umbiegt, senkt sich der Abhang nach der anderen Seite in leichter Neigung zur Talsohle. Links reihen sich nach Norden geringere Höhenzüge in sanften Wellenlinien an. Bis zur oberen Grenze des Eisensandsteines⁴⁾ ist der Abhang der Ehrenbürg mit Äckern und Obstbäumen bedeckt. Zwischen Gärten und Wiesen ruht auch das gestreckte stattliche Kirchehrenbach. Über die Dächer erhebt sich eine Kirche, die, weil auf einer Anhöhe stehend, die übrigen Bauten weit überragt und höher erscheint, als sie in Wirklichkeit ist. Draußen in der Natur

1) Friedrich Lippmann, Zeichnungen von Albrecht Dürer in Nachbildungen. Berlin 1883 f., Nr. 105 und 14. Dazu Berthold Haendcke, Die Chronologie der Landschaften Albrecht Dürers. Straßburg 1899, S. 36 f. und Heinrich Wöflin, Die Kunst Albrecht Dürers. München 1905, S. 204 f.

2) Zur Technik s. Markus Zucker, Albrecht Dürer. Halle a. S. 1900, S. 86.

3) Heinrich Fild, Die tektonischen Verhältnisse der Ehrenbürg bei Forchheim. Erlangen 1903 (Erl. Diss.), S. 10 f.

4) Siehe Fild, a. a. O.

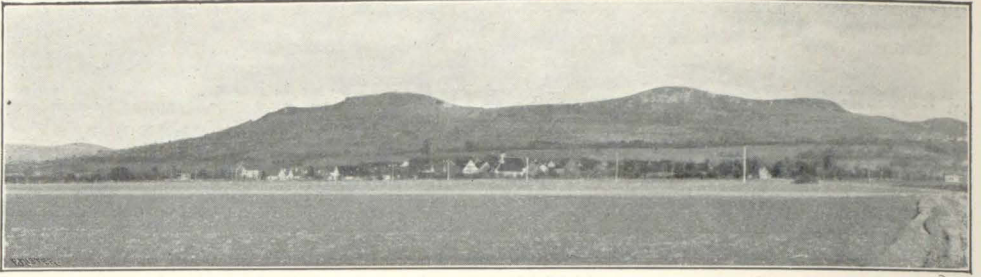


Abb. 2. Die Ehrenbürg mit Gosberg.

erblicken wir links über saftigen Wiesengrund hinweg Pretzfeld, an den Höhenzug angelehnt, rechts den Kirchturm und links das Schloß. Leider nur war es nicht möglich, diesen Punkt wegen der großen Entfernung mit Kirchehrenbach auf eine photographische Platte zu bringen. Und auch auf eine besondere Aufnahme Pretzfelds von demselben Standpunkte aus, von dem Kirchehrenbach photographiert wurde, mußte verzichtet werden, da das Bild im Verhältnis zu dem Hauptdorf im Vordergrund zu klein und zu undeutlich geworden wäre.

Wer die photographische Aufnahme der Ehrenbürg mit Dürers Radierung (Abb. 3) vergleicht, wird nicht daran zweifeln, daß wir hier die beschriebene Landschaft vor uns haben, und wird die Beobachtung bestätigen, die ich selbst immer wieder an Ort und Stelle nachzuprüfen Gelegenheit fand. Berücksichtigen aber müssen wir bei der Vergleichung, daß uns das Dürersche Blatt das landschaftliche Bild als Abdruck von einer Platte, auf die die Zeichnung richtig übertragen war, von der Gegenseite gibt, sodaß alles, was in der Natur rechts liegt, auf der Radierung zur linken Hand erscheint und umgekehrt⁵⁾. Um nun das Nachprüfen beider Abbildungen zu erleichtern, wurde die Photographie der Landschaft gleich im Gegensinne wiedergegeben.

Das landschaftliche Gepräge und die Geländebeziehungen sind hier dieselben. Im Hintergrunde der wuchtige freistehende Berg mit den gleichhohen und gleichgestalteten Kuppen, dieselbe Randlinie des Baumwuchses an dem steilen Abhänge, davor das gartenreiche Dorf mit der Kirche auf erhöhtem Platz und in der gleichen Lage und Richtung nach Nordosten das andere Dörfchen mit Kirchturm und Schloß, das der Meister nur näher heranrückte um es in den Rahmen seines Bildes zu fassen.

Die Orientierung der Kirche im vorderen Hauptdörfchen scheint allerdings gegen Kirchehrenbach zu sprechen. Denn hier erstreckt sie sich von Westen nach Osten, bei Dürer dagegen von Süden nach Norden. Der scheinbare Widerspruch aber wird gerade mit der erhöhten Lage der Kirche zum unumstößlichen Beweis, daß hier kein anderer Ort als Kirchehrenbach abgebildet ist. Der Turm ist der alte, er erhebt sich auf demselben Platze. Nur ist die Zeichnung des Turmhelmes unsicher. „Es steht aber fest, daß Dürer bei seinen Aufnahmen gerade die Türme Schwierigkeiten bereiteten“⁶⁾. Das heutige Schiff stammt erst aus der zweiten Hälfte des 18. Jahr-

5) Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Darstellung des Ortes Klausen in Tirol auf Dürers Stiche „Das große Glück“. Vgl. die beiden Tafeln bei Haendcke, a. a. O. — Das Bild im Gegensinne auf den Stichen und Holzschnitten im Verhältnis zur Zeichnung ist bei Dürer, soweit ich Lippmanns Werk einsehen konnte, durchweg der Fall.

6) Karl Rapke, Die Perspektive und Architektur auf den Dürer'schen Handzeichnungen usw. Straßburg 1902.

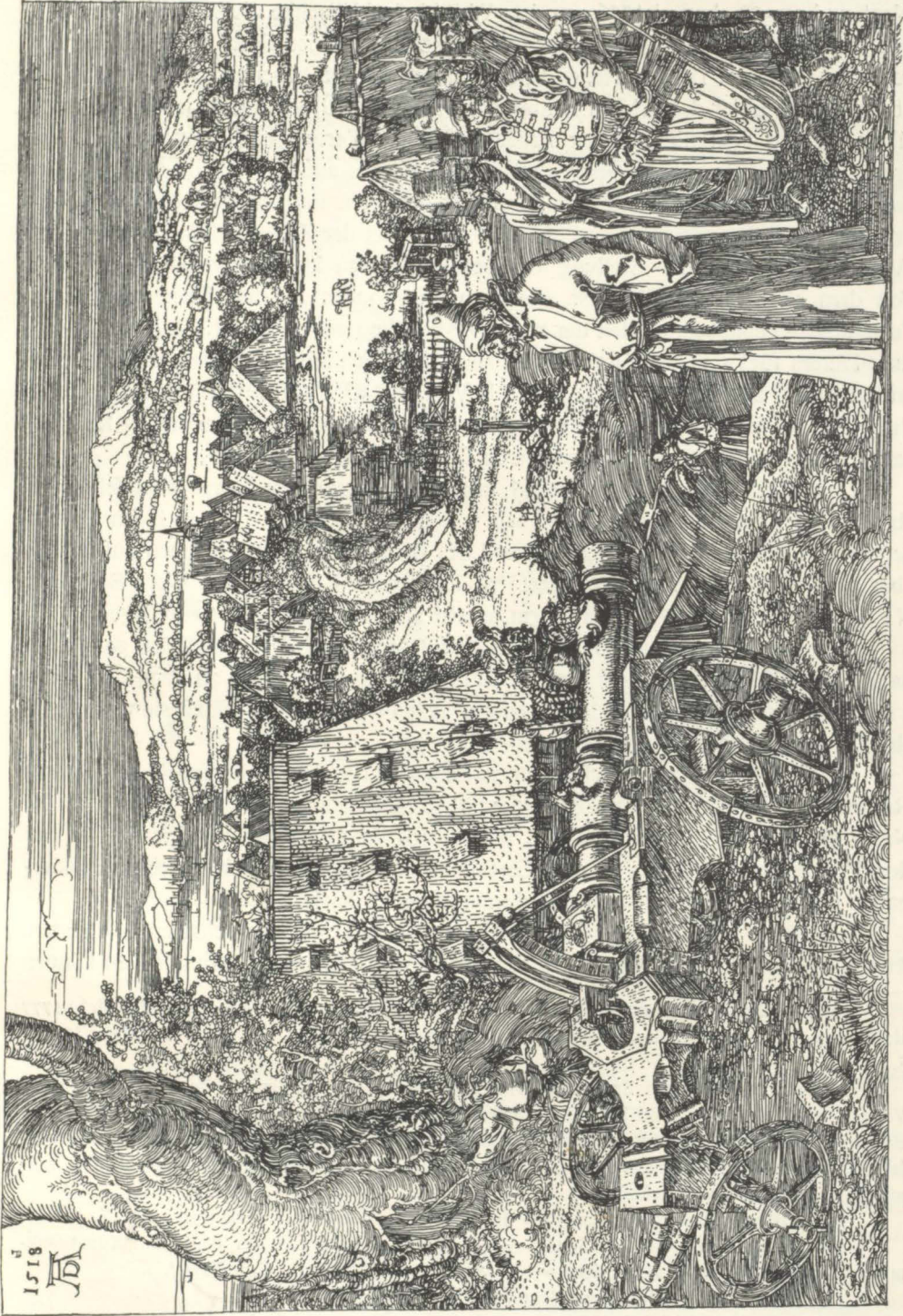


Abb. 3. Dürers Eisenradierung „Die große Kanone“ vom Jahre 1518. S. \longleftrightarrow N.

hundreds. Am 24. April 1766 wurde der Grundstein zu dem neuen Kirchengebäude gelegt und am 29. August 1776 von dem Weihbischof Nitschke die Weihe vollzogen⁷⁾. Daß die ursprüngliche Kirche aber ungewöhnlicher Weise ihren Chor im Norden westlich neben dem Turm hatte, daß sie zur neuen Kirche „überzwerch“ stand, davon ist heute noch unter den älteren Leuten des Dorfes eine Überlieferung lebendig. Auch führte die aus dem überwölbten Erdgeschosse des Turmes nach Westen jetzt ins Freie führende Tür auf die Spur, daß die alte Kirche auf dieser Seite gelegen habe. Zudem hat sich ein Blatt mit dem Grundriß der alten und neuen Kirche von dem Artillerie- und Ingenieurleutnant J. Roppelt aus der Zeit des Neubaus erhalten (Abb. 4), das über die Stellung der beiden Kirchen keinen Zweifel mehr läßt⁸⁾. Von dem alten Süd-Nordbau ist, wie auch ein Vermerk auf dem Plane angibt, der Turm stehen geblieben, an den der neue West-Ostbau angelehnt ist. Auf der Radierung Dürers fügt sich der Kirche südlich ein Hausdach mit Schornstein und Fenstern im Giebel an; zur Kirche selbst, etwa als Vorhalle, wird also der Bau nicht gehören. Vielleicht diente er auch nur der künstlerischen Absicht, von dem hohen Kirchendach einen Übergang zu den niedrigeren Dorfhäusern zu gewinnen.

Das Schloß in dem schon 1145 urkundlich genannten Dorfe Pretzfeld⁹⁾ ist ebenfalls nicht dasselbe, das Dürer sah. Sieben Jahre später, damals im Besitze der Familie von Stiebar, ging es während des Bauernkrieges in Flammen auf, wurde aber bald nachher wieder aufgerichtet¹⁰⁾. Die jetzige Kirche ist ein Werk Balthasar Neumanns¹¹⁾ († 1753), der Turm erhebt sich auf der alten Grundlage.

Eine Kapelle wird zu Dürers Zeit gewiß schon auf der Ehrenbürg gestanden haben. Es läßt sich aber kein fester Anhaltspunkt finden, ob sie an derselben Stelle wie jetzt oder anderswo auf der Plattform sich befunden hat, sodaß sie von Kirch-ehrenbach aus nicht sichtbar gewesen wäre¹²⁾.

Was sonst Unterschiedliches sich zwischen Natur und Radierung bietet, ist auf Rechnung künstlerischer Erwägungen und Rücksichten zu setzen. Dürer sah die Natur als Künstler, und wir wissen, wie er sich ihr gegenüber verhielt, wie er mit den Problemen des Schauens und Gestaltens gerungen und sich zu einer wunderbaren Größe der Naturanschauung durchgearbeitet hatte.

Seit seiner zweiten italienischen Reise zeichnete er die Landschaften mit festem Augenpunkt¹³⁾. Wollen wir aber diesen für unsere Radierung bestimmen, so können

7) Nach einer Mitteilung des k. Kreisarchivs in Bamberg. Die Weihe fand also nicht 1777 statt, so noch Joseph Heller, Muggendorf und seine Umgebungen. 2. Aufl. Bamberg (1829), S. 93.

8) Aus der ehemaligen Sammlung Dros in Bamberg, die in München im Februar 1912 zur Versteigerung gelangte. Das Blatt trägt auf der Rückseite von alter Hand die Bezeichnung „Kirch-ehrenbacher Kirche“ und ist mit einem Plane des Maurermeisters Ullrich Schick für die neue Umfassungsmauer und den neuen Treppenaufgang, die mit der veränderten Lage der Kirche notwendig waren, zusammengeklebt.

9) Christoph Beck, Die Ortsnamen der Fränkischen Schweiz. Erlangen 1907, S. 100.

10) Joseph Heller, a. a. O., S. 137. — Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Berlin 1905, I, S. 256: „Schloß 16. Jahrh. auf mittelalterl. Grundlage“.

11) Joseph Keller, Balthasar Neumann. Würzburg 1896, S. 175.

12) Georg August Goldfuß, Die Umgebungen von Muggendorf. Erlangen 1810, S. 6: „eine Kapelle, grau und unmerkbar geworden durch hohes Altertum“.

13) Luise Klebs, Dürers Landschaften. Repertorium f. Kunstw. XXX, 1907, S. 416.

wir nur annehmen, daß sich der Meister, gebannt von dem Anblick dieses gottgesegneten Tales mit der einzigartigen Erscheinung der Ehrenbürg im Hintergrunde, am Ufer der kristallklaren Wiesent oberhalb der Mühle, etwa 10 Minuten nordwestlich vom Orte, auf grünem Wiesengrunde niedergelassen habe, um sich das köstliche Landschaftsbild für seine Wandermappe zu erhalten. Sein Weg mag ihn an dieser Stelle¹⁴⁾ vorübergeführt haben. Denn vor Erbauung der links vom Flusse führenden Ebermannstädter Bahnlinie benutzte man zum Eintritt in die Fränkische Schweiz die alte rechts der Wiesent laufende Landstraße. Und von dieser zweigt bei dem

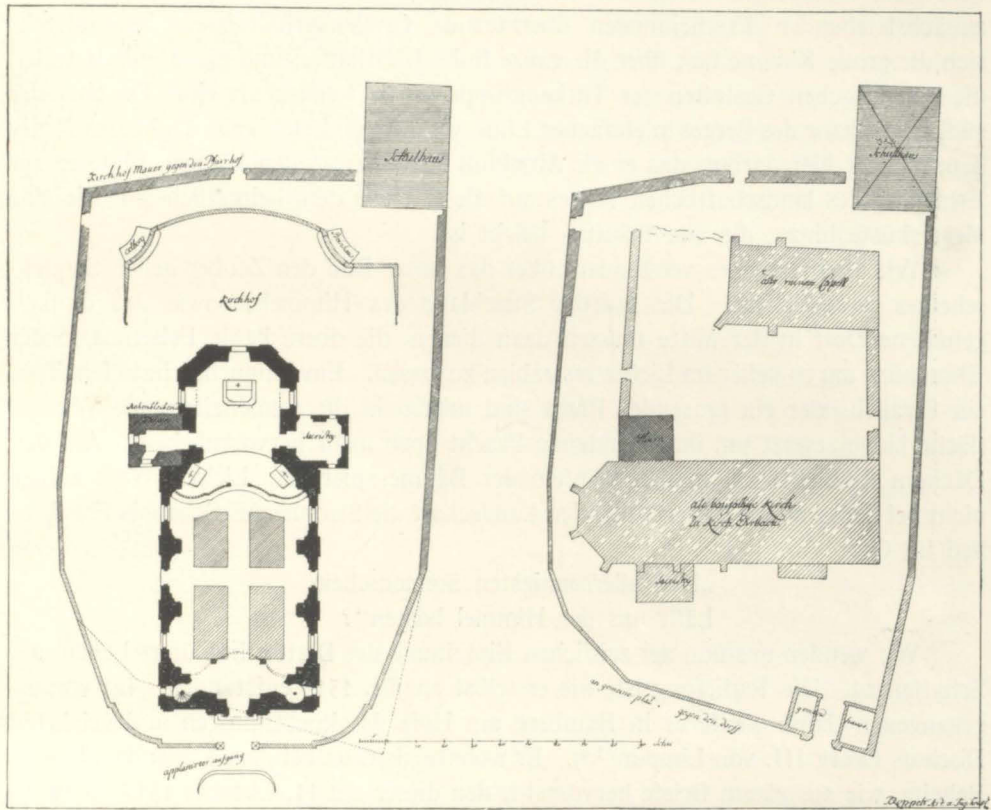


Abb. 4. Grundriß der alten und neuen Kirche in Kirchhehnbach von J. Roppelt. N. ← → S.

Dorfe Unterweilersbach ein Weg ab, auf dem man über die Wiesen an der Mühle vorüber bald nach Kirchhehnbach gelangt¹⁵⁾.

Wie sonst, wählte Dürer auch hier einen erhöhten Standpunkt. Legte er doch selbst Kalchreuth, das Dorf auf dem Berge, zu Füßen des Beschauers, damit das Auge ungehindert in die weite Ferne dringe! Dieselbe Absicht leitete ihn offenbar

14) Von hier aus ist auch die photographische Aufnahme gemacht.

15) Wie ich nachträglich bemerke, hat fast 300 Jahre später von Weilersbach aus, also in der Nähe des Platzes, von dem Dürer die Landschaft sah, am 1. Mai, dem Walberlitage, 1820 L. Neureuther Kirchhehnbach und die Ehrenbürg gezeichnet. Die Zeichnung ist abgebildet in: Die Ehrenbürg bei Vorchheim. Ein Walburgis-Geschenk für Dahin-Reisende. Bamberg 1822.

auch auf unserer Zeichnung, wenn er den Häusern das Mauerwerk nahm, sodaß der Blick auf die Dächer fällt und darüber hinweggeht. Um der Tiefenwirkung willen rückte er ferner den Bergstock weiter hinaus, dehnte ihn der Breitenentwicklung des Blattes entsprechend, sodaß er nicht so hoch erscheint, als er in Wirklichkeit ist, ließ Wege, Baum- und Buschreihen sich an ihm hinaufziehen und die Wiesenflächen durchschneiden. Zu demselben Eindruck verhalf ihm der breite durchfurchte Fahrweg, der aus dem Vordergrund ins Dorf führt. Um die Fernwirkung zu verstärken, stellte er auch kulissenartig den gewaltigen Baumstumpf und das hohe Dach, zwischen denen ein dichtbelaubter Strauch hervorquillt, an den Bildrand und gab den uns zunächststehenden Erscheinungen überragende Größenverhältnisse. So erstreckt sich die große Kanone fast über die ganze linke Blatthälfte, und gigantenhaft treten die martialischen Gestalten der Türkengruppe in die Landschaft ein. Da aber der südliche Abhang des Berges in einfacher Linie verläuft und sich kein dankbares Motiv dem Meister hier darbot, das er als Abschluß hätte verwenden können, fügte er zur Erhöhung des landschaftlichen Reizes auf dieser Seite dem heimätlichen Dorfe eine Meeresküste hinzu, die von Schiffen belebt ist.

Wie aber hat er es verstanden über das ganze Bild den Zauber hellen Sonnenscheines auszugießen! Die kräftige Strichlage des Himmels, sowie das dunkelgehaltene Dorf in der Mitte müssen dazu dienen die obere kahle Felsenmasse der Ehrenbürg um so heller im Lichte erstrahlen zu lassen. Ein Bäumchen in tiefem Ton, ein Strauch oder ein grasendes Pferd sind mitten in die sonnenglänzende Wiesenfläche hineingesetzt um ihre blendende Pracht noch mehr hervorzuheben. Auf den Dächern flimmert und in den Wipfeln der Bäume spielt das Licht. Wem klänge nicht bei dem Anblick dieser lachenden Landschaft die Strophe aus Scheffels Frankenslied im Ohr:

„Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten“?

Wir wenden uns nun der zeitlichen Einreihung des Blattes in Dürers Leben und Schaffen zu. Die Radierung ist, wie er selbst angibt, 1518 entstanden. Im vorausgegangenen Jahre weilte er in Bamberg am Hofe des kunstsinnigen und gelehrten Bischofs Georg III. von Limpurg¹⁶⁾. Er wohnte als Gast bei dem Kanonikus Lorenz Beheim, wie aus einem Briefe hervorgeht, den dieser am 11. Oktober 1517 an Willibald Pirckheimer in Nürnberg schrieb. Lorenz Beheim beklagt sich darin, daß Dürer immer eingeladen sei und erst einmal das Frühstück bei ihm eingenommen habe. Wir können also mit gutem Grunde annehmen, daß Dürer am 11. Oktober schon einige Zeit in Bamberg gewesen und die Reise dorthin etwa Ende September erfolgt sein muß. Er wird aber dabei denselben Weg gewählt haben, den er 2½ Jahre später benutzte, als die Niederlande sein Reiseziel waren. Nach seinem Tagebuche¹⁷⁾ zog er damals über Erlangen nach Baiersdorf, wo er übernachtete, am anderen Tage weiter über Forchheim nach Bamberg. Da er aber die Landschaft von Kirch Ehrenbach im Laub-

16) Joseph Heller, Albrecht Dürer in Bamberg in den Jahren 1517, 1520 und 1521. Bamberg 1828. — Franz Friedr. Leitschuh, Georg III., Schenk von Limpurg, der Bischof von Bamberg in Goethes „Götz von Berlichingen“. Bamberg 1888, S. 18.

17) Dürers Schriftstellerischer Nachlaß hrsg. von K. Lange und F. Fuhse. Halle a. S. 1893, S. 103.

schmucke sah, ist zu vermuten, daß er auf der Hinreise nach Bamberg von Forchheim aus den Ausflug ins Wiesenttal gemacht habe, und nicht auf der Heimreise, die vor dem 3. Dezember stattgefunden haben muß. Denn ein Brief Beheims an Pirckheimer vom genannten Tage¹⁸⁾ — wir kommen später noch einmal auf diesen Brief zurück — setzt voraus, daß Dürer schon wieder in Nürnberg eingetroffen sei, oder bald darauf dorthin zurückkehren werde. Zu Hause hat er dann 1518, unter Umständen also bald nach seiner Heimkehr, die Zeichnung auf die Eisenplatte übertragen.

Auf dem Wege zwischen Erlangen und Forchheim und von Forchheim bis Reuth hatte er die Ehrenbürg in der Erscheinung vor Augen, wie sie Abb. 2 zeigt. Er wird damals nicht zum ersten Male den freistehenden charakteristischen Bergstock gesehen haben. Zweifellos hat er von ihm wie heute noch jeder Nürnberger von Jugend auf gewußt. Ursprünglich ein bedeutender heidnischer, seit der Einführung des Christentums in Franken ein christlicher Kultplatz, trägt die Ehrenbürg auf ihrem Rücken eine der heiligen Walpurgis geweihte Kapelle, deren erster Bau entstanden sein mag, als sich die Verehrung der Heiligen von Eichstätt aus in Deutschland verbreitete. Von ihr auch hat die Ehrenbürg ihren volkstümlichen Namen „das Walberla“ erhalten. Auf seiner Höhe wird heute noch vom Volke, das sich dort in seiner farbenreichen Tracht versammelt, am 1. Mai, dem Tage der alten Frühlingsfeier, das Fest der heiligen Walpurgis abgehalten¹⁹⁾. Und bis in unsere Tage hinein hat das Walberla seine Anziehungskraft auf die künstlerische Phantasie nicht verloren. Zwei jüngere fränkische Künstler haben es ebenfalls zum Gegenstand einer Radierung gemacht, Adolf Schinnerer²⁰⁾: das fröhliche Treiben auf der Höhe, und Hans Barthelmeß: den Berg in seiner charakteristischen Gesamterscheinung²¹⁾.

Wir hatten die Möglichkeit gesetzt, daß Dürer die Landschaft auf seiner Reise nach Bamberg im Herbst 1517 gezeichnet habe, die er dann 1518 für seine Eisenradierung verwendete. Aber auch die Annahme, daß die Zeichnung erst im Entstehungsjahre der Radierung selbst angefertigt, Dürer also 1518 in Kirchehrenbach gewesen sei, verdient Berücksichtigung. In Kirchehrenbach lebte nämlich mehrere Jahre unter dürftigen Verhältnissen der bekannte Mathematiker, Geograph und Astronom Johann Schöner, der 1526 als Professor der Mathematik an das neuerrichtete Gymnasium nach Nürnberg berufen wurde. Er verstand sich auch auf die Herstellung von Erd- und Himmelsgloben sowie von Holzschnitten und war ein geschickter Buchdrucker und Buchbinder. Aus seiner Hausdruckerei in Kirchehrenbach gingen zwei Werke hervor, die den bis in unsere Tage rätselhaft gebliebenen

18) Zu den Briefen Beheims, die zu dem in der Stadtbibliothek zu Nürnberg aufbewahrten handschriftlichen Nachlasse Pirckheimers gehören, s. Emil Reicke, Neue Nachrichten über Albrecht Dürer. Beilage zur Allgem. Zeitung 1905, S. 80.

19) Nach Hauck sind die Beziehungen des 1. Mai zum Leben der Walpurgis (gest. vor 786) noch nicht aufgeklärt. Realenzyklopädie für protest. Theol. und Kirche. 3. Aufl. Leipzig, 20, 1908, S. 842.

20) Nach einer Mitteilung des Künstlers sind von ihm auch zwei Gemälde vom Walberla vorhanden, das eine im Wallraf-Richartz-Museum in Köln, das andere in einer Privatsammlung in Elberfeld.

21) Abgeb. bei C. W. Bredt, Deutsche Lande, deutsche Maler. Leipzig (1909), S. 213.

Namen Timiripa (= Ehrenbach) als Druckort tragen²²⁾. Und nun lernen wir diesen Ort sogar in seinem damaligen Aussehen durch ein Abbild aus Dürers Meisterhand selbst kennen! Nach Schottenloher weilte Schöner zwar 1522 noch in Bamberg, lebte aber 1523 in Kirchehrenbach. Reicke²³⁾ nimmt an, daß Schöner sich noch 1520 in Bamberg aufgehalten habe. Sollte aber Heller²⁴⁾ Recht haben, daß Schöner schon 1518 seiner Stiftspründe bei S. Jakob in Bamberg wegen Vernachlässigung seiner priesterlichen Pflichten verlustig gegangen und zur Strafe als Frühmesser nach Kirchehrenbach gekommen sei, so ist die Annahme berechtigt, daß Dürer ihn dort getroffen habe, wenn wir nicht gar die Vermutung wagen wollen, daß die Anwesenheit Schöners in Kirchehrenbach selbst Veranlassung zu einer besonderen Reise Dürers dorthin gegeben habe. Zwischen beiden Männern bestand offenbar ein freundschaftliches Verhältnis. Als Gast im Hause des Kanonikus Lorenz Beheim zu Bamberg ist Dürer im Herbst 1517 dem gelehrten Priester, der sich durch die Veröffentlichung seines Werkes *Luculentissima quaedam terrae totius descriptio* Nürnberg 1515 und durch Anfertigung von Globen schon einen Namen gemacht hatte, sicher begegnet²⁵⁾. Am 3. Dezember 1517 schreibt Beheim an Pirckheimer, daß Schöner mit 10 oder 12 Globen nach Nürnberg kommen werde, die er auch ihm (dem Pirckheimer) und dem Albertus (Dürer) zeigen wolle²⁶⁾. Und später von Kirchehrenbach aus teilt Schöner seinem Freunde und Beschützer Pirckheimer am 28. November 1525 mit, daß er dem Dürer „alßpaldt dann awch ain Sapheam schencken“ wolle²⁷⁾. So kann man wohl von persönlichen Beziehungen des Künstlers zum Gelehrten sprechen, die die Annahme eines Besuches unter den bestimmten Voraussetzungen rechtfertigen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Radierung als Ganzes. Nach der großen Kanone, an die eine Schar Türken staunend herantritt, hat das Blatt seinen Namen erhalten. Die Türkengefahr bedrückte in jener Zeit schwer die Gemüter. Auf dem Reichstage zu Augsburg 1518 bildete die Türkenfrage den Hauptgegenstand aller Verhandlungen. Ulrich von Hutten²⁸⁾ und Albrecht Dürer²⁹⁾ waren auch da. Wie aber der ungestüme Ritter in gleichem Jahre seine geharnischte Türken-

22) Karl Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei. Zentralblatt für Bibliothekswesen 24, 1907, S. 145 f.

23) Emil Reicke, Aus dem Leben des Johann Schöner, ersten Professors für Mathematik und Geographie in Nürnberg. In Festschrift zum XVI. Deutschen Geographentag in Nürnberg. Nürnberg 1907, S. 44.

24) Joseph Heller, Reformations-Geschichte des ehemaligen Bistums Bamberg. Bamberg 1825, S. 68 Anm. — Man müßte dann annehmen, daß Schöner nach seiner Versetzung 1518 wieder für einige Zeit nach Bamberg zurückgekehrt sei.

25) Am 10. Oktober 1517, also als Dürer bei ihm wohnte, kaufte Beheim dem Schöner einen Himmelsglobus ab. S. Reicke, Joh. Schöner, S. 44.

26) Die Stelle am Schlusse des Briefes lautet nach Mitteilung Herrn Dr. Reickes: *Hebdomada proxima Schoner cum X vel XII globis istuc veniet, tibi, si voles, portabit et Alberto. Ipsum saluta.*

27) Reicke, Joh. Schöner, S. 58 und 57. — Saphea ist der Name eines astronomischen Instrumentes und einer in Kirchehrenbach erschienenen Schrift Schöners, in der das Instrument beschrieben wird. Vgl. auch Schottenloher, a. a. O., S. 150.

28) Julius Schall, Ulrich von Hutten. Halle a. S. 1890, S. 20 f.

29) Markus Zucker, Albrecht Dürer in seinen Briefen. Leipzig und Berlin 1908, S. 113 f.

predigt gegen die deutschen Fürsten schleuderte³⁰⁾, daß sie sich aufraffen und zum Kriege rüsten sollten, so redete der Meister des Griffels zum Volke in seiner Sprache: „Wie, wenn die Feinde in diese fruchtbaren Gefilde einbrechen würden ! Aber laßt die Türken nur kommen³¹⁾. Der deutsche Landsknecht hält im Vertrauen auf seine Nürnberger Kanone³²⁾ gute Wacht !“ So wird das Blatt mit Kirchehrenbach und dem Walberla zu Dürers Türkenpredigt, und Figuren und Landschaft schließen sich zu einer eindrucksvollen einheitlichen Schöpfung zusammen.

30) *Ad Principes Germaniae, ut bellum Turcis invehant, Exhortatoria.* Aug. Vind. 1518.

31) Vgl. den Text zu Blatt 16 (Die Feldschlange) der vom Kunstwart herausgegebenen Meisterbilder.

32) Die Kanone trägt das Nürnberger Stadtwappen.

Für freundliche Auskunft möchte ich auch an dieser Stelle Herrn Geistl. Rat Nagengast, Dechantpfarrer in Kirchehrenbach, und Herrn Bibliothekskustos Dr. E. Reicke in Nürnberg meinen besten Dank aussprechen, ebenso Herrn Dr. Derendinger in Erlangen für die Beihilfe, die er mir durch mehrere photographische Aufnahmen leistete.

